

# Kindheit voller Unwahrheiten

Geschichte Michael Sturm blieb lange über seinen Vater im Unklaren. Schicksale wie seines teilen Mitglieder der Kriegskinderorganisation, die in Grünheide tagte.

Von Elke Lang



Im Gespräch: Fotograf Einar Bangsund, Michael Sturm, die Vorsitzende des Internationalen Kriegskinderorganisation, Henny Granum, und Lothar Runge vor der Porträtgalerie.  
Foto: Elke Lang

„Vater, in den Geschichten der Oma stimmt etwas nicht“, habe ihm einmal sein erwachsener Sohn gesagt. Das erzählt der Grünheider Michael Sturm. Bei der Oma handelt es sich um seine 1989 gestorbene Mutter Elsa Sturm, die in Grünheide Wirtschaftsleiterin im Kinderheim des Allgemeinen Deutschen Nachrichtendienstes (ADN) gewesen ist.

„Sie hat alle Geheimnisse über unserer Familie mit ins Grab genommen“, bedauert der Sohn. Zur Welt kam er 1941 in Bad Polzin (heute Polen) – in einem Lebensborn-Heim. Mit diesen Häusern wollten die Nazis eine Erhöhung der Geburtenziffer sogenannter arischer Kinder erreichen. Unverheiratete Frauen konnten dort ihre Kinder unterbringen lassen. 1948 ist Michael Sturm mit der Mutter nach Grünheide gekommen und in die Alte Schule eingeschult worden, Dort fand am Wochenende die Jahreskonferenz der Internationalen Kriegskinderorganisation „Geboren vom Kriege“ statt.

Michael Sturm ging nach Schließung der Alten Schule in die Gerhart-Hauptmann-Schule und wechselte für das Ablegen der Mittleren Reife in die Heinrich-Heine-Schule

nach Erkner. Gelernt hat der spätere Handelskaufmann erst einmal Betriebsschlosser im VEB Teerdestillation und Chemische Fabrik in Erkner.

Nach Stationen in Berlin und Rostock lebt er seit 2014 wieder in Grünheide. Es gibt noch Leute in Grünheide, die Elsa Sturm gekannt haben. Der Sohn kann über seine Mutter nur mit Bitterkeit reden. „Sie hat uns Storys aufgetischt, etwa über Heirat und Scheidung.“ Der Sohn hat später im Internet recherchiert und den Vater gefunden. Ein Foto zeigt: Er war ein hoher Wehrmachtsoffizier, mit dem seine Mutter nicht verheiratet gewesen ist. Als in der Carlo-Schmid-Oberschule in Berlin 2018 die Ergebnisse des Schülerprojekts „Der Lebensborn e. V.“

Die NS-Rassengesetze am Beispiel Lebensborn – Erfolgte eine angemessene Aufarbeitung?“ erschienen, fand Michael Sturm auch ein Foto von einem Babykurs des Reichsmütterdienstes um 1935, auf dem seine Mutter zu sehen ist, ein Foto vom Lebensborn-Heim „Pommern“ in Bad Polzin, in dem er geboren wurde, und von ihm selbst im Kinderheim in Kohren-Sahlis, denn die Kinder sollten getrennt von den Müttern aufwachsen.

Vor zwei Jahren hielt Michael Sturm im Grünheider Heimatverein einen Vortrag über sein Schicksal und das der Lebensborn-Kinder, die noch heute darunter leiden, was ihnen angetan wurde. „Es ist kaum zu glauben, was das für eine Frau war“, ist er noch immer sprachlos. Er wurde Mitglied der Internationalen Kriegskinderorganisation, die ihre Konferenzen seit zehn Jahren immer in der Wehrmachtsauskunftsstelle in Berlin-Reinickendorf abgehalten hat. Diese wird nun ins Bundesarchive überführt, und der Grünheider schlug als neuen Tagungsort das Heimathaus vor.

Der Vereinsvorsitzende Lothar Runge stimmte auch sofort zu. „Wir sind seit Michael Sturms Vortrag in Kontakt mit ihm geblieben und haben dieses für uns wichtige dunkle Kapitel der Geschichte, von dem ich persönlich bis dahin nichts gewusst habe, in unser Grünheider Heft 5 über die Nazizeit in Grünheide aufgenommen. Auch ein Film wurde in Grünheide darüber gedreht“, erzählt er. Bis Ende des Jahres wird im Heimathaus die zur Konferenz eröffnete Ausstellung mit 30 Porträts von ehemals norwegischen Lebensborn-Kindern zu sehen sein.

**16 SPREE-JOURNAL** Montag, 7. Oktober 2019